

KOMMWOHNEN

aktuell



Historie

Ein Renaissancesaal auf der Brüderstraße als Wohnzimmer

Seite 14



Baugeschehen

Beim Kinderarzt in Königshufen geht es in den Regenwald

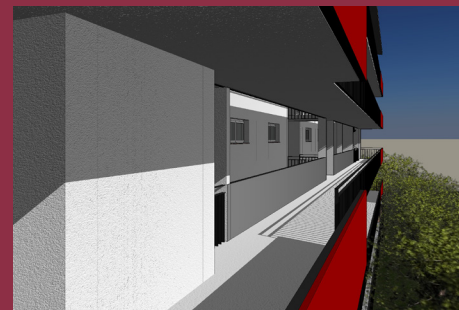
Seite 9



Ausbildung

Der bunte Alltag der Azubis bei KommWohnen

Seite 18



Visionen

In Rauschwalde wird ein ganz neues Projekt entstehen

Seite 24

«Wir leisten einen guten Dienst

KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert über schwierige Zeiten,

Herr Myckert, 2017 war kein ganz einfaches Jahr für KommWohnen, auch wegen der großen Kraftanstrengung für die Signalumstellung mit der Telekom. Sind Sie zufrieden mit dem Ablauf?

Ich bin zufrieden, dass wir es bald geschafft haben. Ich glaube, bei allen größeren Projekten erlebt man die ein oder andere Überraschung, die Probleme beschert. Wir mussten mit vielen Mietern nachher Dinge in Einzelgesprächen klären, von denen wir dachten, dass wir sie vorher schon kommuniziert hätten. Die einfach nicht angekommen sind. Viel-

Also keine Zwangsverpflichtung wie früher. Egal ob Fernseher oder nicht, wurde man früher Vertragspartner und hatte Kosten. Jetzt hingegen zahlt nur der, der wirklich das Telekom-Angebot nutzt. Wer DVB-T wählt, also das Signal aus dem Antennenumfeld, muss das nicht bezahlen. Er nimmt seine Zimmerantenne und empfängt das freie Fernsehen. Wer Streamingmöglichkeiten nutzt und Fernsehen nicht braucht, hat seinen Anbieter dafür und muss nichts extra bezahlen. Das heißt, der Mieter hat jetzt mehr eigene Entscheidungshoheit. Das finden wir gut. Zweitens: Die Telekom hat angeboten, alle Häuser Stück für Stück mit schnellem Glasfaserkabel anzubinden. Alle Experten sind sich einig, dass Glasfaserkabel die leistungsfähigste Grundlage für das Internet der Zukunft darstellen. Mit den Angeboten, die zukünftig in den Haushalten vorliegen werden, gerade auch mit besonderen Unterstützungen für Gesundheitsprobleme, mit Diagnosegesprächen mit einem Arzt übers Internet mit der entsprechenden Weiterleitung von Daten und und und. All diese Möglichkeiten brauchen aber ein besonders schnelles Internet, und wir wollten uns gern für die technisch beste Lösung wappnen.

Ein weiteres schwieriges Thema war die Entscheidung, zwei Häuser auf der Brautwiesenstraße über die Flüchtlingsrichtlinie zu sanieren. Hat Sie der öffentliche Aufschrei darüber überrascht?

Ich bin mir gar nicht sicher, ob es wirklich die Öffentlichkeit war oder eher eine öffentliche Berichterstattung, die dort aufgeschrien hat. Meine Erfahrung ist, dass wir in der Hochphase der Flüchtlingskrise bei unseren Mietern auch auf viel Verständnis gestoßen sind. Und dass viele unserer Mieter uns unterstützt haben, die notwendige Unterbringung in einer anständigen Art und Weise hinzubekommen. Als es um die Sanierungsmöglichkeiten ging, haben wir das getan, was man in einer Stadt wie Görlitz mit so vielen baufälligen Gebäuden immer probieren sollte. Wir haben nach Fördermitteln für Häuser geschaut, die aufgrund schwieriger Eigentumsverhältnisse – schon bevor wir sie bekommen haben – nicht mehr in einem Zustand waren, der eine wirtschaftliche Sanierung ermöglicht. Dafür haben wir

einen Weg gesucht, diese Häuser wieder zu aktivieren und damit die Zeilenbebauung in der Gründerzeit intakt zu halten. Wir waren froh, dass es durch den Einsatz von Fördermitteln eine solche Möglichkeit gibt. Dieses Programm ist extra mit einer Zweckbindung für KdU-Empfänger versehen, wenn die Flüchtlinge anderweitig untergebracht sind. Und wir haben uns bewusst dafür entschieden, Wohnraum für Senioren zu entwickeln, also barrierefrei. Ich glaube, dass diese Richtlinie eine tolle Gelegenheit ist, die Innenstadt an den Stellen neu zu beleben, wo sie es gerade nötig hat, und gleichzeitig interessanten barrierefreien Wohnraum zu schaffen, auch für Görlitzer Bürger. Ich denke, dass wir unterm Strich eine gute Entscheidung getroffen haben, diese Anträge zu stellen und dass wir in der Umsetzung der Baumaßnahme jetzt auch für die Stadtentwicklung einen guten Dienst leisten.

Ein anderes Thema, das Sie vielleicht noch nicht ganz zufrieden stellt, ist das Hafengebäude. Fürs Bistro läuft noch immer die Pächtersuche.

Wir haben in der Vergangenheit Gespräche geführt, mussten mit dem Bau des Hafengebäudes im Naturschutzbereich aber ganz andere Auflagen erfüllen, als wir das sonst kennen. Wir haben im Stadtgebiet etliche Baumaßnahmen und verfügen über einen großen Erfahrungsschatz. Die Entscheidungsprozesse bei den Genehmigungen waren am Hafen viel umfangreicher und langwieriger. Dadurch sind wir beim Bau weniger schnell vorgekommen. Wir hatten das Gebäude erst so weit fertig, als es für die laufende Saison 2017 eigentlich keinen Sinn mehr machte, in den Betrieb zu gehen. Deswegen haben wir die Pächtersuche nicht so stark forciert und jetzt noch genügend Zeit bis zum Beginn der nächsten Saison, um uns mit Interessenten auszutauschen und Konzepte vorschlagen zu lassen. Das Gebäude ist bis auf die Innenausstattung fertig. Letztendlich ist uns wichtig, nicht nur irgendeinen Pächter zu finden, sondern eine Bewirtschaftungsform, die die zukünftige Entwicklung am Hafen auch unterstützt. So sind wir gerade dabei, einen Bebauungsplan zu erstellen, um den Südrand des Hafens bebauen und dort touristische Übernachtungsmöglichkeiten

leicht lernen wir noch daraus, vielleicht sind manche Themen im Vorhinein auch einfach schwierig zu vermitteln. Dann müssen wir noch mehr das persönliche Gespräch mit den Mietern vorbereiten.

Aber diesen Weg überhaupt zu gehen, ist nach wie vor richtig?

Wir standen vor der Frage, wie wir in Zukunft unseren Wohnungsbestand versorgen wollen und haben auch mit Wettbewerbern gesprochen. Zum Schluss fiel die Entscheidung für die Telekom aus mehreren Gründen mit zwei wichtigen Faktoren. Erstens: Die Telekom hat angeboten, den Mietern selbst zu überlassen, ob sie Vertragspartner werden wollen oder nicht.



für die Stadtentwicklung»

perfekte Förderprogramme und vorübergehendes Wohnen.

präsentieren zu können. Damit wird ja auch der Betrieb der Hafengastronomie zusätzlich unterstützt.

Sie haben auch das Wohnen am See stets favorisiert. Wie weit es denn damit?

Naja, das Wohnen am See nicht als Selbstzweck. Wir haben in Görlitz nun wahrlich keinen Wohnungsmangel und brauchen keine neuen Wohngebiete. Wir haben aber erlebt, dass in den Abendstunden und in der kalten Jahreszeit oft lange Zeit keine Menschenseele am Hafen ist und Acht gibt auf Personen und Gegenstände. Selbst wenn eine Sirene oder Licht angehen würde, würde das ja niemand wahrnehmen. Also haben wir immer gesagt, dass es dort im begrenzten Umfang ein Wohnen geben muss, um einen zukünftigen Kriminalitätsschwerpunkt zu verhindern. Damit die, die täglich dort sind, für Kriminelle ein Entdeckungsrisiko darstellen, dem sie sich nicht aussetzen wollen. Erst das schafft die Grundlage für einen sicheren Aufenthalt und eine größere Sicherheit für die Bootseigentümer.

Kommen wir zu Erfreulichem: Das Begrüßungspaket endet jetzt, soll aber fortgeführt werden. Wie?

Wir sind mit den Partnern im Gespräch. Mein Eindruck ist, dass bei ihnen wie bei uns die Begeisterung für das Begrüßungspaket nicht abgeebbt ist. Sondern dass wir nach wie vor alle das Gefühl haben, es ist ein tolles Konzept, mit dem wir auch die richtigen Menschen erreichen. Wir diskutieren gerade darüber, ob wir das Paket fortsetzen, müssen diese Gespräche aber erst miteinander zu Ende bringen, bevor wir das offiziell verkünden können. Und dann würde es auch wieder für eine Dauer von zwei Jahren aufgelegt werden. Das ist angemessen und hat sich bewährt.

Ein anderes Erfolgsprojekt ist das Probewohnen. Eine neue Runde ist angekündigt. Wie wird sie aussehen?

Wir haben bisher die Erfahrung gemacht, dass ein Standortwechsel neue Erkenntnisse gebracht hat. Darum geht es ja auch, und dafür sind die Probewohner ordentlich gefordert. Sie müssen vorher, mittendrin und nachher Fragebögen ausfüllen. Ihren frischen Blick wollen wir nutzen. Sie schauen auf Dinge, an die wir uns hier in Görlitz längst gewöhnt haben, obwohl es vielleicht bessere Wege gibt,

Dinge zu organisieren. Wir freuen uns über solche Hinweise und nehmen sie auch sehr ernst. Es hat also durchaus Sinn, immer mal wieder die Kulisse zu wechseln und neue Perspektiven abzufragen. Görlitz ist ja auch eine große Stadt mit vielfältigen Angeboten. Ich bin daher sehr zuversichtlich, dass es eine Neuaufgabe gibt. Wir haben das noch nicht endgültig entschieden, aber alle Partner sind sehr offen. Es gibt jedoch Überlegungen zu stärkeren Veränderungen als einem Standortwechsel. Das ist etwas komplizierter, aber wenn es umsetzbar ist, werden wir mit Sicherheit eine sehr spannende Probewohnvariante anbieten können.

Apropos zeitweises Wohnen: Die Ferienwohnungen von KommWohnen laufen immer besser. Sind weitere geplant?

Eindeutiges Ja. Wir haben nach dem Auszug des Jugendherbergswerk aus der Alten Herberge etwas länger überlegt, wohin es mit dem Gebäude geht. Es gab einige Kaufanfragen. Der Aufsichtsrat hat aber den klaren Wunsch geäußert, dieses Haus als Übernachtungshaus zu erhalten, um seine Pracht der Öffentlichkeit weiter zugänglich zu machen. Wir hatten anfangs schwierige Zeiten. Ein neues Konzept muss sich erstmal am Markt beweisen. Wir mussten Konzept und Team verändern und haben jetzt aus personeller Sicht eine ideale Zusammensetzung gefunden. Herr Zimmermann als Leiter macht einen Superjob. Wir sind sehr sicher in den schwarzen Zahlen. Unter seiner Führung hat sich das Übernachtungsgeschäft so stark entwickelt, dass wir auch mit den Ferienwohnungen an eine Vergrößerung der Kapazität denken. Wir können uns vorstellen, auch am See Ferienwohnungen zu betreiben.

Ansonsten werden sie aber in Innen- und Altstadt sein, oder?

Der Großteil der Ferienwohnungen ist auf das Zentrum von Görlitz beschränkt und wird es auch künftig sein. Im Eckgebäude Brüderstraße/Schwarze Straße hatten wir stets Probleme, Wohnraum zu vermieten. Wegen der stets belebten Lage und schwierigem Parken. Seit wir die Wohnungen möbliert als Ferienwohnung vermarkten, sind sie sehr gut ausgelastet und spielen mehr Mittel ein, als wir vorher durch dauerhaftes Wohnen verdient hät-

ten. Es hat sich als Segen erwiesen, dass wir mit der Villa Ephraim eine Anlaufstelle haben, wo sich Gäste auch am Wochenende Schlüssel holen können.

Und 2018? Was werden die Höhepunkte?

Hoffentlich starten wir zur Saison mit einem Hafenbistro und erreichen zusätzlich eine Belebung der Halbinsel. Im Frauenburgkarree werden wir in Größenordnung Wohnungen fertigstellen fürs altersgerechte Wohnen, für das wir eine sehr hohe Nachfrage erleben. Wir freuen uns, dass das Konzept so gut angenommen wird und werden in der Südstadt noch weitere Projekte damit realisieren. Spannend wird auch die Fertigstellung der Häuser nach Flüchtlingsrichtlinie Ende 2018, weil das Konzept mit der Barrierefreiheit gerade für Ältere interessant ist. Wir investieren aber auch in Königshufen, wo Block für Block die zugesagte energetische Sanierung umgesetzt wird, wie bei der Lausitzer Straße 32 bis 38. Dort zeigen wir, wie zukünftige Blöcke aussehen werden und sich die Areale Stück für Stück zeitgemäß präsentieren. Nicht zuletzt sind wir in Rauschwalde so weit, dass wir unser erstes Konzeptgebäude entwickeln, wo wir in Größenordnung altersgerechte Wohnungen in einem Block umsetzen. Damit glauben wir, die richtigen Antworten auf steigende Anfragen nach barrierefreien Wohnungen geben zu können. Auch das wird ganz spannend, denn wenn es funktioniert, werden wir weitere Blöcke nach dieser Systematik entwickeln.

Das ist ja eine Menge an Höhepunkten.

Wir sind jetzt vielleicht ein bisschen weniger aktiv wahrgenommen worden, weil wir Kraft sammeln mussten für die großen Projekte. Die vorbereitenden Arbeiten müssen sehr intensiv sein, wenn man was Vernünftiges fertigstellen will. Diese finden am Schreibtisch statt, das sieht keiner. Da denkt man dann, die tun nichts. Erst in dem Moment, wenn die Pläne in die Tat umgesetzt werden und auf den Baustellen gearbeitet wird, wird sichtbar, was vorher nur hinter verschlossenen Türen entwickelt wurde. In der Phase sind wir jetzt, sodass wir nicht nur 2018, sondern auch in den kommenden Jahren in Größenordnungen Aktivitäten von KommWohnen erleben können.

Gespräch: Jenny Thümmler

Was wir 2017 geschafft haben

Seniorengerechte Wohnungen in Rauschwalde



Mit der Sanierung der Clara-Zetkin-Straße 47 in Rauschwalde wird in den kommenden Wochen das erste sogenannte Inhouse-Projekt von KommWohnen abgeschlossen. Das heißt, alles von der Planung bis zur Bauabwicklung kommt von eigenen Mitarbeitern.

Ergebnis ist ein komplett saniertes Haus mit zehn Zweiraumwohnungen und einem innenliegenden Aufzug. Die Balkone sind etwas größer als früher, einige Fenster ebenfalls. Mit bodengleichen Duschen und dem Fahrstuhl, der vom Keller bis ins Dachgeschoss fährt, eignen sich die neu entstandenen Wohnungen auch für Senioren. In den Wohnungen bringen große Holzschiebetüren mit Glas viel Licht in die Räume. Die größten Veränderungen gibt es im Dachgeschoss. Es wurde ausgebaut und bietet jetzt attraktiven Wohnraum. Die ursprüngliche Dachschräge wurde dafür sozusagen herausgezogen und rechtwinklig neu gebaut, um mehr Platz zu gewinnen. Das gibt dem Haus ein stark verändertes Aussehen. Geplant ist, dass die Mieter im Frühjahr 2018 einziehen können. 



Weitere Balkons für Etkar-André-Straße 14 bis 24

Mehr Frischluft für die Weinhübler! Am Block Etkar-André-Straße 14 bis 24 hat nun jede Wohnung einen Balkon. Im Oktober wurden 24 neue Balkons angebracht, zusätzlich zu den schon vorhandenen. Durch die Erweiterung haben jetzt auch die Ein- und Zweiraumwohnungen zur Hofseite hin einen Platz an der Sonne zur Verfügung – genauso wie die Mieter der Drei- und Vierraumwohnungen schon seit 1999, als die Wärmedämmung an dem Block modernisiert wurde.

Hergestellt wurden die neuen Balkons vom Unternehmen Reglerbau Klaus Fischer aus Bennewitz. In deren Auftrag waren Mitarbeiter des Montagebetriebs Proske aus Rietschen mehrere Tage damit beschäftigt, die Balkonanlage aufzubauen. Mit Kran und Hubsteiger wurde jeder Balkon einzeln angebracht, ausgerichtet und befestigt. Da so etwas nicht jeden Tag zu sehen ist, gab es zeitweise einige Zuschauer auf der Wiese und den umliegenden Balkons. 



Was wir 2017 geschafft haben

Frisches Aussehen für die Lausitzer Straße 32 bis 38



Nach dem Geschossrückbau vor ein paar Jahren wurde der Block Lausitzer Straße 32 bis 38 nun energetisch saniert, also Wärmedämmung an allen Seiten angebracht. Bei der Gelegenheit sind die alten Balkons demontiert und durch größere XXL-Balkone ersetzt worden. Im kommen-

den Frühjahr werden auch die Außenanlagen fertig, wo es ein paar Änderungen im Straßenkonzept gibt. Eine direkte Durchfahrt aus Richtung Schlesische Straße ist dann durch Poller versperrt, was zu einer Beruhigung des Verkehrs beiträgt. Zudem sollen weitere Stellplätze entstehen.

Bei der Sanierung gab es auch ein paar Änderungen in den Grundrissen. In Nummer 34 und 38 sind Fünfraumwohnungen mit rund 130 Quadratmetern entstanden, die sicherlich für Familien attraktiv sind. Einige weitere Leerwohnungen wurden renoviert. 

Schnelles Internet für rund 5.500 Haushalte

Vier Durchgänge, 5.500 Wohnungen, fünf Stadtteile – die Technikumstellung der Häuser in KommWohnen-Eigentum hat viel Kraft in Anspruch genommen. Aber nun ist es fast geschafft. Überall liegen moderne Internetverbindungen über Kabel an, alle Mieter zahlen denselben Preis fürs Fernsehen. Und das Beste: Die Kosten für die TV-Grundversorgung sind für die nächsten 15 Jahre auf 6,82 Euro monatlich festgeschrieben. Es wird in dieser Zeit keine Preiserhöhung geben.

All das sind Punkte, die vorher so nicht erfüllt waren. Hauptanliegen der umfangreichen Umstellung war es, die Wohnungen attraktiver zu machen und überall moderne Internetverbindungen zur Verfügung stellen zu können. Denn eine der ersten Fragen von Mietinteressenten ist die nach dem Internetanschluss.

Im Januar, April, Juni und Anfang Dezember des zu Ende gehenden Jahres fanden die Umstellungen statt. Immer mehrere



Hundert Wohnungen pro Durchgang. Alle 5.500 auf einmal umzustellen, hätte aufgrund der Menge nicht funktioniert. Zuletzt waren noch einige Haushalte hauptsächlich in der Innenstadt dran und solche, die ihr Fernsehprogramm per Satellitenschüssel empfangen haben. In den nächsten Monaten werden darüber

hinaus immer wieder Häuser ans Glasfasernetz angeschlossen, die gerade komplett saniert werden. Dort betrifft die Umstellung also keine aktuellen Mieter. Schwierig war die Umstellung von 528 Wohnungen auf der Zittauer, Erich-Weinert- und Julius-Motteler-Straße. Sie wurden bislang von der Antennengemeinschaft Weinhübel versorgt. Die Kabel stammen von 1989 und genügen modernen Ansprüchen nicht. Gemeinsam mit der Telekom wurde eine Lösung gefunden, dass die Vereinsmitglieder nun die Fernsehprogramme und alle angebotenen Fernhepkapete der Telekom nutzen können.

Nach dem Vertragsabschluss zwischen KommWohnen und Telekom wurde von dem Kommunikationsunternehmen die Internetanbindung ausgebaut, sodass den Weinhüblern jetzt eine Datengeschwindigkeit von bis zu 100Mbit pro Sekunde zur Verfügung steht. 

Was wir 2017 geschafft haben

23 neue Wohnungen im beliebten Frauenburgkarree

Das Frauenburgkarree an der Reichertstraße ist wieder ein Stück schöner geworden. 23 weitere Wohnungen sind fertig und werden helfen, die langen Wartelisten von Mietinteressenten zu verkürzen. Denn das Frauenburgkarree, das Pflegeheim und seniorengerechtes Wohnen vereint, ist sehr beliebt.

Die neuen Wohnungen werden in den kommenden Wochen fertig und können bezogen werden. Vor allem für ältere Paare, bei denen ein Partner Unterstützung durch einen Pflegedienst braucht und der andere nicht, ist diese Wohnform ideal. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) bietet seinen Service für die Bewohner an, durch den das Miteinander noch etwas schöner wird.

Auch der nächste Bauabschnitt hat bereits begonnen, die Fassaden und das Dach sind fertig, nun geht es an den Innenausbau. Eine Winterruhe der Baustelle ist nicht geplant, allerdings wird der Baufortschritt auch von den winterlichen Temperaturen abhängen. Es entstehen 16 weitere Woh-



nungen, die laut Plan Ende des dritten Quartals 2018 bezugsfertig sind.

Dann fehlt nur noch der letzte Bauabschnitt, der das Eckgebäude Reichertstraße/Frauenburgstraße betrifft. Der Umbau beginnt im kommenden Jahr und

soll im Frühjahr 2019 abgeschlossen sein. Es entstehen weitere elf Wohnungen.

Dann ist das Frauenburgkarree II komplett fertig, der zweite Teil der Anlage, deren erster Teil 2014 eingeweiht wurde. Der zweite Part ist im Juli 2016 gestartet und umfasst insgesamt 50 seniorengerechte barrierefreie Wohnungen. 

Mehr Büros für die Kulturorganisatoren



Deutlich mehr Platz gibt es jetzt für die Görlitzer Kulturservicegesellschaft. Den Organisatoren von Altstadtfest, Christkindelmarkt und anderen großen Festen der Stadt waren ihre Büroräume in der Brüderstraße 9 zu eng geworden. Wenn drei, vier Vieltelefonierer zusammen im Raum sitzen, kann das sehr anstrengend für alle werden. Also hat KommWohnen für Gerd Weise (Foto) und seine neun Kollegen das zweite Obergeschoss des Hinterhauses, wo früher Wohnungen waren, renoviert und für Büros hergerichtet sowie das Treppenhaus gestrichen. Damit ist nun das komplette Gebäude wieder genutzt. Das Team der Kulturservicegesellschaft sitzt jetzt auf zwei Etagen, fünf Büros unten, drei oben. So lassen sich feine Feste für Görlitz noch besser organisieren. 

Was wir 2017 geschafft haben

Wohnungen und Balkons Reichertstraße 25



Neuer Chic für die Reichertstraße: Im Haus Nummer 25 werden alle vier Wohnungen saniert und bekommen auf der Hofseite einen großen Balkon. Bisher gab es dort keine Möglichkeit für einen Platz an der frischen Luft. Im Zuge dieser Bauarbeiten wurde das Haus auch außen instandgesetzt. Die Balkontüren sind schon eingebaut, nur hinausgehen kann noch niemand. Im Februar werden die Balkons montiert.

Innen ändert sich an den Grundrissen der Drei-Raum-Wohnungen nichts. Die Bäder werden saniert und erhalten bodengleiche Duschen, und es werden Gasetagenheizungen eingebaut. Die Elektriker sind schon bei der Arbeit. Dank einer Bauheizung kann auch im Winter weitergearbeitet werden.

Baustart an der Reichertstraße 25 war im Herbst. Das Haus steht schon seit Langem leer, nur die Gewerbeeinheit im Erdgeschoss beherbergt seit einigen Jahren den Görlitzer Autoteile-Vertrieb (GAV).

Platz zum Feiern in der Alten Herberge

In der Alten Herberge „Villa Ephraim“ an der Goethestraße wird fast jedes Jahr etwas saniert. Diesmal war der Fußboden im früheren Frühstücksraum im Souterrain dran. Er war verschlissen und hatte unter der Bodenfeuchtigkeit im Haus gelitten, sodass er einem modernen Aufenthalts- und Frühstücksraum nicht mehr angemessen war. Jetzt ist er frisch saniert und hat eine Fußbodenheizung erhalten. Und das Beste: Der Raum kann für private Feiern von Jedermann gemietet werden. Neben mehreren großen Tischen mit Stühlen bietet er auch eine gemütliche Sitzecke, zwei Kühlschränke und bald eine Küchenzeile. Somit ist eine der schönsten Jugendstilvillen der Stadt noch ein Stückchen schöner geworden.

Kontakt:
Alte Herberge „Villa Ephraim“
Goethestraße 17
Telefon: 03581 406510
E-Mail: info@alte-herberge.eu



Hier dauern die Bauarbeiten noch



Brautwiesenstraße 17/18

Die beiden Häuser werden zusammengelegt, wodurch 20 Zwei- und Dreiraumwohnungen entstehen. Ein Mittelgang verbindet die Häuser auf jeder Etage, sodass mit dem Fahrstuhl, der in Nummer 18 eingebaut wird, die Wohnungen in beiden Häusern leicht zu erreichen sind. Die Holzbalkendecken werden durch Stahlbetondecken ersetzt. Im Hof entstehen Parkplätze und ein Spielplatz mit Sandkasten. Die Bauarbeiten werden noch das ganze nächste Jahr in Anspruch nehmen. 

Löbauer Straße 42

Auch in der Löbauer Straße entstehen Zweiraumwohnungen, und auch hier müssen alle Geschosswischendecken durch Stahlbetondecken ersetzt werden, weil sie zu marode sind. Dann entstehen Wohnungen mit bodengleichen Duschen und einem Aufzug, der direkt auf den Etagen hält. In manchen Gründerzeithäusern ist das nur auf den halben Treppen möglich. Acht der zehn Wohnungen erhalten einen XXL-Balkon auf der Hofseite, fürs Dachgeschoss wird es eine Gaubenlösung geben. Ende 2018 soll alles fertig sein. 



Leipziger Straße 20a

Das Haus wird vorerst nur gesichert, damit es nicht zu Unfällen kommt. Es steht seit etlichen Jahren leer, mehrere Geschosswischendecken sind durchgebrochen. Anfangs kamen die Handwerker nur per Kran durchs Dach in das Haus und mussten allen Schutt auch so aus dem Haus schaffen, weil ein Betreten durch die Eingangstür viel zu gefährlich gewesen wäre.

Zur Sicherung des Gebäudes werden zwei Stahlbetondecken eingezogen: eine zwischen erstem und zweitem Obergeschoss, eine im Dachgeschoss. Außerdem wird der Dachstuhl komplett neu aufgebaut. Ob und in welcher Form das Objekt später saniert wird, steht noch nicht fest. 

Schneller wieder gesund

In der Kinderarztpraxis von Dr. Markus Rentsch auf der Scultetusstraße geht es in den Regenwald. Inklusive echter Bäume.

Fast sind die Geräusche des Dschungels zu hören. Das Rascheln der Blätter im Wartezimmer, der Ruf des Tukans im Sprechzimmer, das Quaken des Froschs am Schrank. Die Kinderarztpraxis von Dr. Markus Rentsch ist eine eigene kleine Welt geworden. Bis hin zu feinen Details hat die Görlitzer Innenarchitektin Sabine Kunkel-Zenker die Praxis gestaltet, nachdem KommWohnen auf der Scultetusstraße in Königshufen umgebaut hat. Schon zuvor waren die beiden zusammengelegten Wohnungen im Erdgeschoss eine Arztpraxis, jetzt wurde etwas nachgebessert.

Im jetzigen Regenwald-Ambiente gibt es Vögel, eine Luftballonraupe, Orchideen, Birken und unzählige Blätter – manches echt, manches nur als Bild. Die perfekte Umgebung für kranke Kinder, um abgelenkt zu werden, und für gesunde, sich zu beschäftigen, bis sie dran sind. Das bei den Kindern beliebte Puppenhaus an einer der Birkenstämme, die als Kleiderständer dienen, ist übrigens auch für Erwachsene einen Blick wert. Die Innenarchitektin hat gemeinsam mit dem Kinderarzt ein sehr persönliches Spielzeug geschaffen: An den Puppenhauswänden hängen Fotos der Arztfamilie.

Markus Rentsch hatte die Kinderarztpraxis von Undine Kern auf der Schlesischen Straße Anfang 2017 übernommen, nachdem er schon ein Jahr bei ihr als angestellter Arzt gearbeitet hatte. Auf Dauer empfand er die alte Praxis als zu beengt und sah sich nach etwas Neuem um. Gemeinsam mit KommWohnen fand sich die Lösung, die frühere Praxis an der Scultetusstraße herzurichten. Eine Zeitlang hatten dort die Frauenärztinnen Beata Pohl und Elke Seeliger ihre Gemeinschaftspraxis, als in ihrem eigentlichen Domizil auf der Gersdorfstraße der Geschossrückbau stattfand. Damals wurde extra dafür eine große Wohnung umgebaut. Jetzt gab es erneut kleinere Veränderungen, unter anderem eine zusätzliche Wohnung, die Dr. Rentsch für die Sonografie nutzt. Insgesamt stehen nun 140 Quadratmeter zur Verfügung. Seit August fühlen er und seine Assistentinnen Katrin Pohl und Annett Schübler sich nun dort wohl – und ihre kleinen Patienten auch. 



«Mittlerweile sind wir angekommen»

Gabriele und Holger Schöne mussten wegen der Sanierung aus der Arthur-Ullrich-Straße 12 ausziehen. Für sie fand sich eine gute Lösung.

Sie sind angekommen. Es hat ein paar Wochen gedauert, aber dann haben sich Gabriele und Holger Schöne in ihren neuen Wohnungen in Rauschwalde eingelebt. Mutter und Sohn, die einander so sehr brauchen. Er, weil er seit zwölf Jahren an multipler Sklerose leidet und vieles allein nicht bewerkstelligen kann. Und sie, weil sie schon früher nicht mitansehen konnte, dass ihr Sohn im Heim leben muss. „Seine Pflege ist meine Lebensaufgabe geworden“, sagt sie. „Das mache ich, solange es geht.“

Für die beiden Görlitzer war die Nachricht von der anstehenden Sanierung des Blocks Arthur-Ullrich-Straße 10 bis 16 und dem dadurch notwendigen Auszug ein Schock. Das ging vielen Mietern so, für diese beiden war es besonders schlimm. Wie einen Lottogewinn haben sie es empfunden, im Erdgeschoss zwei Wohnungen direkt nebeneinander zu haben. Jeder hat sein eigenes Reich, aber der Weg zueinander ist kurz. So wollten sie leben – noch etliche Jahre. „Ich wohne seit 1976 in Rauschwalde“, erzählt Gabriele Schöne. „Ich fühle mich hier wohl, habe Freunde, Ärzte, meinen Garten hier.“ 2007 holte sie ihren Sohn Holger zu sich, der wegen seiner Krankheit nicht mehr allein wohnen kann. Sie steckte 2015 viel Geld in die Wohnung, renovierte alles nochmal. „Ich wollte ja bis zum Ende bleiben.“

Es dauerte eine Zeitlang, bis sie den unabwendbaren Umzug akzeptierte. Doch Gabriele Schöne ist keine Frau, die resigniert. Sie lebt allein und ist es gewohnt, sich selbst um alles kümmern zu müssen. Also wurde gemeinsam mit KommWohnen nach einer Lösung gesucht. Zwei kleine Wohnungen bitte, mit Balkon, in Rauschwalde, Erdgeschoss. Auf der Friedrich-Naumann-Straße fand sich etwas. Bad und Küche wurden in ihrer Wohnung etwas umgebaut, bei ihm ebenfalls, damit die Dusche groß genug wird für eine Sitzmöglichkeit. Bis alles fertig war, versuchten beide, auf der Arthur-Ullrich-Straße nicht zu oft auf die vielen Umzugswagen zu schauen, die dauernd auf der Straße standen. „Das war beklemmend.“



Im Juni dann der Umzug. Anfangs haderte Gabriele Schöne mit dem fehlenden Balkon in ihrer neuen Wohnung, jetzt hat sie eine Lösung gefunden. „Ich nehme einfach mein Frühstückstablett und gehe rüber zu Holger. Dann essen wir eben auf seinem Balkon.“

Die beiden sind angekommen. „Wir fühlen uns wohl“, sagt Holger Schöne und legt den Arm um seine Mutter. Er, der körper-

lich so eingeschränkt ist, ist doppelt erleichtert, wieder eine passende Wohnung in der direkten Nähe seiner Mutter gefunden zu haben. Auch auf der Friedrich-Naumann-Straße fühlt sich Rauschwalde wie Rauschwalde an.

Und bald wird es Gabriele Schöne bestimmt auch schaffen, ohne Wehmut an der Arthur-Ullrich-Straße entlang zu gehen. 

Mieterbeirat im Internet

Jetzt kommen unsere Neuigkeiten schneller zu Ihnen. Im sozialen Netzwerk Facebook und auf unserer Internetseite berichten wir mehrmals wöchentlich über das aktuelle Geschehen bei uns und unseren Partnern wie Tierpark, Europastadt Görlitz-Zgorzelec oder Stadtwerke. Es gibt dort also immer etwas zu entdecken. Und wir freuen uns – was Facebook angeht – über weitere Fans. Darüber hinaus ist es geplant, einen Online-Mieterbeirat zu etablieren. Dort können Sie uns auf kurzem Weg alles mitteilen, was Sie bewegt.



Es soll ein Dialog entstehen zwischen Mietern und Vermietern. Es gibt derzeit Überlegungen, ein gemeinsames Projekt mit der Hochschule Zittau/Görlitz daraus zu machen. In Kürze erfahren Sie dazu mehr – natürlich im Internet. www.kommwohnen.de

Frauenburgkarree interessiert bis Hessen

Eine Reisegruppe verbringt einen Bildungsurlaub zum Thema Seniorenwohnen in Görlitz. Die Teilnehmer sind vom Konzept begeistert.



So eng war es in dieser Wohnung im Frauenburgkarree wohl noch nie. 18 Menschen drängten sich durch den Flur, um Bad, Wohnküche und selbst Fenster genau in Augenschein zu nehmen. Wie können Senioren hier wohnen? Erreichen auch Rollstuhlfahrer alles? Fragen, mit denen sich eine Reisegruppe aus fünf verschiedenen Bundesländern im Spätsommer beschäftigt hat.

Über „Arbeit und Leben“ aus Hessen, eine Einrichtung für die politische Jugend- und Erwachsenenbildung, waren sie im Rahmen einer Bildungsreise für sechs Tage in Görlitz. 16 Teilnehmer zwischen 53 und 82 Jahren aus unterschiedlichen Berufen oder bereits im Ruhestand. Mit so verschiedenen Blickwinkeln aufs Wohnen im Alter, dass KommWohnen-Kundenbetreuerin Noreen Czerny Dutzende Fragen beantworten musste. Zum Frauenburgkarree im Besonderen, zu den Möglichkeiten für Senioren in Görlitz im Allgemeinen und sogar zur Stadt selbst. Für Überraschung sorgte bei den hauptsächlich aus den alten Bundesländern kommenden Gästen die Tatsache, dass generationsübergreifende Wohngemeinschaften in Görlitz Mangelware sind. „Bei uns gibt es allein in Frankfurt über 100

solcher Projekte“, sagte Reiseleiterin Elke Wilhelm.

Im Frauenburgkarree an der Reichertstraße und bei KommWohnen insgesamt interessierte die Gäste besonders der Umbau bestehender Gebäude für moderne und spezielle Ansprüche. Das Unternehmen ermöglichte ihnen nicht nur einen Blick in verschiedene bereits fertiggestellte Wohnungen, sondern auch einen ins laufende Baugeschehen im Dachgeschoss des Frauenburgkarrees II. Vor

allem die großen Dachfenster mit Blick ins Grüne und Riegeln in einer Höhe, die auch für Rollstuhlfahrer bequem zu erreichen sind, sorgten für Begeisterung. Und die geschulten Blicke der Besucher nahmen auch die modernen Brandmelder und die Bewegungsmelder fürs Flurlicht in den Wohnungen wahr. Generell fand das Konzept von KommWohnen – selbstbestimmtes Wohnen im Alter in Ein- bis Dreizimmerappartements, kombiniert mit einer Pflegeeinrichtung des DRK mit 37 Betten – großen Anklang.

In den sechs Tagen ihres Aufenthalts in Görlitz hat sich die Reisegruppe unter anderem mit Vertretern der Denkmalpflege, des Seniorenkompetenzteams und des Kulturhistorischen Museums zu dessen Demenzführungen getroffen. „Auf Görlitz sind wir gekommen, weil sich der Ruf der Stadt, seniorenfreundlich zu sein, bundesweit verbreitet hat“, sagte Elke Wilhelm, die den Bildungsurlaub für die hessische Einrichtung organisiert hat. Nach mehreren Reisen mit einem ähnlichen Thema durch Hessen sei es nun an der Zeit gewesen, über den Tellerrand hinaus zu blicken.

Ein Teilnehmer kündigte spontan an, im nächsten Jahr mit einer anderen Gruppe zu einem ähnlichen Bildungsurlaub erneut herzukommen. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass sich jemand nach den Erlebnissen in Görlitz für einen Ruhestand an der Neiße entscheidet... 



Dreharbeiten in Königshufen

Das Filmteam der Krimireihe «Wolfsland» war wieder in Görlitz. Diesmal war ein Wohnblock die Kulisse.



Es ist ja mittlerweile fast schon Tradition, dass in KommWohnen-Objekten Szenen für die Krimireihe „Wolfsland“ entstehen. Nach der Belagerung des historischen Saals an der Konsulstraße vor zwei Jahren waren Schauspieler Yvonne Catterfeld und Götz Schubert mit ihrem Team um Molina-Film im Oktober an einem Block in Königshufen zugange. Mehrere Stunden hatte die Crew ihre umfangreiche Ausrüstung an der Antonstraße 46 aufgebaut und Szenen für den dritten Teil der Serie gedreht. Das Aufeinandertreffen von Mietern und Filmleuten verlief dabei wieder relativ problemlos. Mal sehen, welche Objekte die Drehortsucher fürs nächste Mal finden. 



Über ein halbes Leben in Biesnitz

Alfred Ecke ist ein ganz besonderer Mieter von KommWohnen. Nicht nur, weil er im vergangenen April seinen 90. Geburtstag gefeiert hat. Auch, weil er seit mehr als 50 Jahren im selben Wohngebiet lebt, nämlich an der Albrecht-Thaer-Straße. Am 7. Oktober 1966 war es ganz genau, dass er mit seiner damaligen Frau in der Thaer-Straße 2 eingezogen ist. 1985 ging es dann in eine andere Wohnung, ins Haus Nummer 12. Dort lebt Alfred Ecke bis heute im ersten Obergeschoss und fühlt sich wohl. Leider ohne seine Frau, die 2001 starb.

Zum 90. Geburtstag durfte natürlich auch ein Blumengruß des langjährigen Vermieters nicht fehlen. Kundenbetreuerin Petra Weder besuchte den Jubilar in seiner Wohnung – und musste erst einmal warten, weil das Telefon nicht stillstand. Insgesamt 64-mal klingelte es allein am Vormittag, hat Alfred Ecke später erzählt. Das gesamte Team von KommWohnen schließt sich an, wünscht alles Gute und weitere fröhliche Jahre. 



Ein Projekt für letzte unerfüllte Träume

Todkranken einen letzten Wunsch erfüllen – was für eine wunderbare Sache. Dachte sich auch der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) und hob vor drei Jahren den Wünschewagen aus der Taufe, im vorigen Jahr in Sachsen. Ein Auto, mit dem schwerstkranke Menschen jeden Alters einen Ausflug zu einem Ziel ihrer Wahl unternehmen können, wenn sie dazu allein nicht mehr in der Lage sind. Innen sieht der Wünschewagen aus wie ein moderner Krankenwagen, hat aber Fenster. Ein Team von Ehrenamtlichen unternimmt die Tour mit dem Patienten. Die Mitstreiter des ASB Zittau/Görlitz waren zum Beispiel im Sommer mit einer Frau in Hamburg. Sie wollte die Stadt unbedingt noch einmal erleben.

Der Görlitzer ASB ist noch auf der Suche nach Fachleuten aus dem medizinisch-psychologischen Bereich, die ihre Freizeit dem Wünschewagen widmen wollen. Das Projekt ist eine Palliativarbeit des ASB. Zehn Bundesländer haben solche Autos, das für den Raum Görlitz ist in Leipzig stationiert. Da die Wunschtour für den Kranken und die Begleitperson kosten-



los sein soll, ist das Projekt auf Spenden angewiesen: ASB RV Zittau/Görlitz e.V., IBAN: DE54 8505 0100 0019 0028 90, Zweck: Spende Wünschewagen Sachsen.

Wunschanfragen an: Telefon 0341 686868, www.wuenschwagen.de 

Sehr geehrte Geschäftspartner,

auch diesmal sehen wir vom Versenden von Weihnachtskarten ab und spenden den Betrag dem Wünschewagen des ASB.

Ein Renaissancesaal als Wohn

Wohnzimmer sind ja oft die schönsten Zimmer in Haus oder Wohnung. Aber was die Bewohner der Brüderstraße 11 haben, ist schon noch etwas Besonderes unter dem Besonderen. Sie residieren in einem Renaissancesaal mit bemalter Holzbalkendecke und säulenförmigen Pfeilern zwischen den Fenstern, sogenannten Pilastern. „Die Görlitzer Altsadthäuser haben mich schon immer fasziniert“, sagt Peter Wirth, der das Haus auf der Brüderstraße 1999 ersteigert hat, „sie sind außergewöhnlich in ihrer Substanz und in anderen Städten so wertvoll, dass sie nicht auf dem Markt sind.“ Anders als die Perlen in Görlitz vor einigen Jahren.

Man musste ihre Schönheit nur erkennen – und das war auch bei der Brüderstraße 11 nicht ganz einfach, wie sich Peter Wirth erinnert. Das Haus war im Lauf der Zeit völlig verbaut worden, 20 Container Müll mussten erstmal rausgeschafft werden. Der Abriss der späteren Einbauten war dringend nötig, sagt der Eigentümer. „Die ursprüngliche Kubatur von Wendel Roskopf war nicht mehr zu erkennen. Dabei ist sie genial.“ Überall komme Tageslicht ins Haus, es sei wunderbar hell.

Das Gebäude, das heute unter Komm-Wohnen-Verwaltung steht, stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die Jahreszahl 1547 ist bis heute am Portal zu sehen, gemeinsam mit dem Monogramm WR, das für Wendel Roskopf steht. Er war Bauherr des Gebäudes und schuf es wenige Jahre vor seinem Tod als Hallenhaus. Auch bekannte Görlitzer Bauwerke wie der Schönhof, der Archivflügel des Rathauses und die Rathhaustreppe stammen von Roskopf.

Berühmte Menschen lebten im Lauf der Jahrhunderte hier, auch schon bevor Wendel Roskopf dem Haus sein heutiges Aussehen gab. Unter anderem die Bürgermeister Johannes Pletzel und Caspar Canitz im 15. Jahrhundert sowie Johannes Frauenburg, der laut Richard Jeht einer der größten Stadtschreiber und Politiker von Görlitz war. Auch Hans Schmidt, an den die Initialen auf der anderen Seite des Portals erinnern, war zwischenzeitlich Eigentümer.

Noch früher war das Haus eine von vielen Brauereien der Altstadt, wurde als neunbieriger Brauhof geführt.

Anfang des 18. Jahrhunderts, als sich die Wohnansprüche veränderten, wurde

die Decke geschlossen. Um eventuell vorhandene Holzschädlinge vorher zu töten, wurde die gesamte Decke mit Kienspänen abgebrannt. Was zur Folge hatte, dass die Decke schwarz wurde. Die schöne Holzbemalung war also nicht mehr zu sehen und musste bei der Restaurierung erst mühsam wieder zutage gefördert werden.

Heute gehört das Haus zu den schönsten und vollständigsten der Altstadt. Zentralhalle und Renaissancesaal gehören zu den Höhepunkten.

Die Unterlagen des Görlitzer Ratsarchivs berichten von schwierigen Zeiten mit diesem Haus. 1920 hat Otto Meusel das Haus gekauft. Neun Jahre später war er durch ausstehende Mietzahlungen des bei ihm eingemieteten Unternehmens, eine Firma Lachmann, so in finanzielle Schwierigkeiten geraten, dass er Hilfe beim Rat der Stadt suchte. Bauarbeiten bei der Sanierung seines schon damals denkmalgeschützten Hauses hatten nämlich für eine Kostenexplosion gesorgt, wie Otto Meusel schrieb. Die Pfeiler des Portals hätten sich nach dem Anschluss an den Abwasserkanal gesenkt, weil sich auch die Erde senkte und schwebten nun



Wohnzimmer auf der Brüderstraße

quasi frei. Weil der starke Autoverkehr sein Übriges getan habe, – so schrieb Meusel im Jahr 1929 – seien die Kosten für die Portalsanierung nun doppelt so hoch wie erwartet. 2.100 Reichsmark, die er als seit längerem arbeitsloser Tischler nicht bezahlen könne. Zum Vergleich: Damals lebten inklusive des Eigentümers neun Familien in dem Haus, die Firma Lachmann war Hauptmieter und bezahlte mehr Miete als alle anderen zusammen. Beziehungsweise: sollte bezahlen.

Der Rat der Stadt hatte ein Einsehen mit der Meusel'schen Not und gewährte einen Kredit von 1.500 Reichsmark. Fortan musste Otto Meusel monatlich 50 Reichsmark davon zurückzahlen. Aber auch dann endeten die schwierigen Zeiten für Meusel nicht. Nachdem schon 1934 nur noch 17 Reichsmark Kreditrückzahlung eingingen, wurde das Haus 1935 versteigert – und der neue Eigentümer Max Meusel weigerte sich schlicht, die Schulden mitzukaufen. Man einigte sich schließlich auf eine Zahlung von 620 Reichsmark, der Rest wurde gestrichen.

Auffälligster Mieter heutzutage ist

das Sendestudio des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) im Erdgeschoss. Im Obergeschoss befand sich früher eine Arztpraxis, jetzt soll dort eine Ferienwohnung entstehen. Die Wohnung im Dachgeschoss ist vermietet.

Heute ist auch der Garten für Peter Wirth ein Highlight an seinem Haus. Dort hat er vor einigen Jahren seine Liebe zum Gärtnern entdeckt. Als Hobby züchtet er Rosen und entspannt sich beim Graben und Rasenmähen von der Arbeit. Morgens ist der erste Gang oftmals der in den Garten, verrät er – genussvoll mit einem Kaffee in der Hand.



Hier unterstützt KommWohnen

Kuscheliges für Neugeborene

Seit Anfang November erhalten alle Neugeborenen im Städtischen Klinikum Görlitz einen Babyschlafsack als Willkommensgeschenk. Möglich wird das durch eine Initiative von gleich fünf Sponsoren, darunter KommWohnen. Bei einer offiziellen Präsentation wurde ihnen der Schlafsack feierlich vorgestellt – sogar samt neugeborenem Baby. Neben dem schönen wie nützlichen Geschenk ist ausgerechnet ein Schlafsack auch ein wichtiger Punkt der Aufklärungskampagne gegen den plötzlichen Kindstod: Babys sollen auf dem Rücken in einem Schlafsack schlafen.

Im Klinikum werden jedes Jahr zwischen 750 und 800 Babys geboren.



Schattiges für Familien

Die Kinderbadelandschaft im Helenenbad am Siebenbörner ist ein beliebter Treffpunkt für Familien mit kleinen Kindern geworden. Sie toben durchs flache Wasser oder versuchen, die spritzenden Fontänen auf dem Feld daneben zu fangen. Bislang gab es nur ein Manko: zu wenig Schatten, was ja gerade für Kleinkinder und Babys wichtig ist. Dem hat KommWohnen vor Beginn der jüngsten Saison Abhilfe geschaffen. Zwei große Sonnenschirme wurden fest in der Erde verankert und bieten jeweils gleich mehreren Familien und ihren Decken ein schattiges Plätzchen.

Sportliches für Kinder

Der 1. KommWohnen-Junior-Handball-Cup Anfang Mai war ein voller Erfolg. KommWohnen sponserte das internationale Nachwuchsturnier der Neun- und Zehnjährigen für den SV Koweg. Sieger nach Spielen an zwei Tagen in zwei Sporthallen wurden die E-Jugend-Mannschaften aus Markranstädt und Leipzig – und freuten sich gleich doppelt, weil sie ihre Pokale aus den Händen von Handballweltmeister Lars Kaufmann erhielten. Zudem erhielt Hannah Puschmann von Koweg als beste Spielerin des Turniers von ihm ein Trikot seines Vereins.



Landkreis benachteiligt sozial Schwache

In Görlitz sind die Zuschüsse zur Unterkunft besonders niedrig.

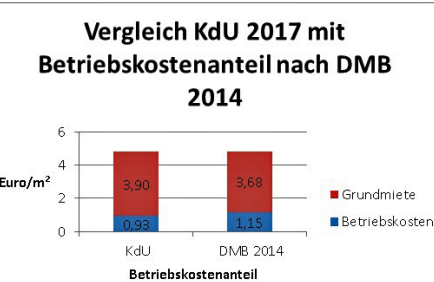
Vermieter setzten große Hoffnungen in den Landkreis Görlitz, als 2015 erstmals seit der Wende die sogenannten Kosten der Unterkunft (KdU) angepasst wurden – also die Zuschüsse des Kreises an Bezieher von Arbeitslosengeld II für ihre Wohnung. Dafür wird ein fester Satz pro Quadratmeter festgelegt, dazu ein ebenfalls fester Betrag für die Betriebskosten kalt (Schornsteinfeger, Grünpflege, Versicherung, Grundsteuer). Doch die Hoffnungen wurden enttäuscht: Die erstattungsfähigen Kosten stiegen längst nicht wie gedacht. Seit 1990 lagen diese für die Stadt Görlitz bei 3,82 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter. Demgegenüber sind für diesen Zeitraum inflationsbedingte allgemeine Kostensteigerungen von etwa 37 Prozent (Quelle: www.destatis.de) zu verzeichnen. Auch die Mieten stiegen kontinuierlich. Nun lag der Wert für die Stadt Görlitz bei 3,96 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter – und deutlich niedriger als in anderen großen Städten des Landkreises. Nach der erneuten Anpassung der Kosten der Unterkunft 2017 wurde der Betrag mit 3,90 Euro noch geringer.

einen Fehlbetrag zulasten des Vermieters in Höhe von 0,22 Euro pro Quadratmeter. Da diese Differenz auch noch von den Zuschüssen abgezogen werden muss, bleiben für die durch den Kreis übernommene Kaltmiete nur noch 3,68 Euro pro Quadratmeter. Für die Stadt Görlitz gibt es nach wie vor keinen Mietspiegel. Also werden die ortsüblichen Mietkosten über Vergleichswohnungen ermittelt. Dafür müssen repräsentative Daten erhoben und nach mathematisch-statistischen Grundsätzen ausgewertet werden. Dies scheint vonseiten des Sozialdezernats des Landkreises zu lückenhaft passiert zu sein. In einem Urteil des Sozialgerichts Dresden vom Januar 2017 wird das Jobcenter bzw. der Landkreis Görlitz stark kritisiert, weil zur Berechnung der Zuschüsse für die Wohnungen ungültige oder unvollständige Daten erhoben wurden. Das Gericht konnte die Berechnungen nicht nachvollziehen und sieht das vorliegende Konzept als nicht schlüssig an. Der Landkreis hat beispielsweise nur die preisgünstigere Hälfte der Wohnungen für Sozialhilfeemp-

Daten seien nach anerkannten Verfahren zur Erstellung eines Mietspiegels ermittelt worden. „Stattdessen bedient sich das Sozialdezernat einer unprofessionellen Internetrecherche.“ Nach dem internen KommWohnen-Mietspiegel kostet eine teilsanierte 75-Quadratmeter-Wohnung 4,44 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter. Das entspricht einer Differenz von 54 Cent – pro Quadratmeter, pro Monat. Bei der erwähnten Beispielwohnung sind es demnach 56,98 Euro monatlicher Fehlbetrag zu Lasten des Vermieters. Und die Mieter? Für sie sinkt die Wahrscheinlichkeit auf eine Auswahl an vernünftigen Wohnungen. Welcher Vermieter investiert in Wohnraum für Hartz-IV-Empfänger, wenn die Refinanzierung des baulichen Unterhalts der Gebäude nicht funktioniert? Aus Sicht von KommWohnen wird der Landkreis seiner sozialen Verantwortung an dieser Stelle nicht mehr gerecht. Ein weiterer negativer Punkt ist das Ungleichgewicht zwischen den Städten, erst recht mit der realistischen Annahme gleicher kalter Betriebskosten in allen Kommunen des Kreises. Die durch

Wohnungsgröße in m²	Weißwasser Stadt			Niesky Stadt			Görlitz Stadt		
	Betriebskosten kalt = 1,18 €/m²			Betriebskosten kalt = 1,20 €/m²			Betriebskosten kalt = 0,93 €/m²		
	01.02.2015	01.02.2017	Bruttokalt/m²	01.02.2015	01.02.2017	Bruttokalt/m²	01.02.2015	01.02.2017	Bruttokalt/m²
bis 45 / 1-P.-BG Grundmiete	5,02	4,96	6,14	6,03	5,72	6,92	4,44	4,74	5,67
Bruttokaltmiete	279,05		276,47	325,35		311,35	241,83		254,96
bis 60 / 2-P.-BG Grundmiete	4,45	4,61	5,79	4,99	5,05	6,25	4,01	4,15	5,08
Bruttokaltmiete	338,00		347,11	371,12		374,81	296,10		304,80
bis 75 / 3-P.-BG Grundmiete	4,25	4,31	5,49	4,72	4,80	6,00	3,96	3,90	4,83
Bruttokaltmiete	407,55		411,83	444,00		450,04	366,75		362,27
bis 85 / 4-P.-BG Grundmiete	4,13	4,21	5,39	4,16	4,33	5,53	3,96	3,90	4,83
Bruttokaltmiete	451,05		457,92	455,36		469,81	415,55		410,14
jede weitere Person Grundmiete	3,95	3,89	5,07	3,87	3,94	5,14	3,95	3,97	4,90
Bruttokaltmiete	51,30		50,70	50,66		51,43	48,80		48,97

Mehr noch: Der Landkreis regelt nicht nur die Höhe der Nettokaltmiete, sondern auch die Höhe der kalten Betriebskosten. Deren Deckelung beträgt seit 2009 kontinuierlich 0,93 Euro pro Quadratmeter. Laut Betriebskostenspiegel des Deutschen Mieterbundes (DMB) stehen diese aber bei 1,15 Euro. Das bedeutet



fänger in die Statistik einfließen lassen, heißt es. Das Sozialgericht verurteilte den Landkreis Görlitz in einem konkreten Fall auf Zahlung der vollständigen Mietkosten. Dagegen hat der Landkreis Berufung beim Sächsischen Landessozialgericht eingelegt. Bis zu einer endgültigen Klärung wird mindestens noch ein Jahr vergehen. Bis dahin muss der Kreis nur in dem einen konkreten Fall die vollständige Miete übernehmen. Hinzu kommt, dass KommWohnen schon vor drei Jahren einen Mietspiegel für die gesellschaftseigenen Wohnungen erstellt hat. „Für mich ist es unverständlich, dass der Landkreis nicht auf diese fundierte Datenbasis zugreift“, sagt KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert. Alle

den KommWohnen-Mietspiegel errechneten Quadratmeterkosten von 4,44 Euro wären in Niesky schon gedeckt, in Weißwasser und Zittau fast, in Görlitz jedoch deutlich nicht. Das ist angesichts dessen, dass die größte Stadt in einer Region normalerweise die teuerste ist, erst recht verblüffend. Es ist daher nicht überraschend, dass das aktuelle Urteil des Sozialgerichts Dresden zu dem Ergebnis kommt, dass die Ermittlung der Kosten der Unterkunft im Kreis Görlitz unsachgemäß und damit rechtsfehlerhaft erfolgt ist. Hier ist der Landkreis in der Pflicht, ein System der Datenermittlung zu nutzen, das nicht länger zu rechtswidrigen Ergebnissen kommt. Die Höhe der KdU muss endlich ein marktgerechtes Niveau erreichen. Die Rechte der Mieter auf angemessenen Wohnraum werden derzeit verletzt. Die Rechte der Vermieter auf angemessene Finanzierung des Bauunterhalts der Gebäude ebenfalls.

Der bunte Azubi-Alltag

Neun Lehrlinge hat das Unternehmen, jedes Jahr drei neue. Alle wollen



Toni Schütze ist der Erste, den man bei KommWohnen sieht. Er hat gerade Dienst am Empfang. Azubis wie er übernehmen das sehr oft, wenn Empfangschefin Gerlind Görner-Horn vertreten werden muss, in der Mittagspause zum Beispiel. Telefonieren, Besucher empfangen und anmelden, Dienstwagenschlüssel an Mitarbeiter und Wohnungsschlüssel an Handwerker herausgeben – langweilig wird es dort nie. „Der Bereich Vermietung gefällt mir am besten“, sagt Toni Schütze, der im zweiten Lehrjahr ist. „Fragen von Mietinteressenten beantworten, eine passende Wohnung für sie herauszusuchen, das macht mir total viel Spaß.“

KommWohnen stellt jedes Jahr drei neue Lehrlinge ein. Sie müssen einen einstündigen schriftlichen Einstellungstest absolvieren, in dem es um berufsbezogene Fragen genauso geht wie um Allgemeinwissen, Rechtschreibung, Englisch, Logik und Mathe. Gelingt alles, werden sie über drei Jahre zu Immobilienkaufleuten ausgebildet, durchlaufen bei KommWohnen alle Abteilungen und besuchen das Berufliche Schulzentrum in Freiberg. Ausbilderin im Unternehmen ist Kristin Backasch. „Unsere aktuellen Azubis sind sehr unterschiedlich“, sagt sie, „vom Charakter und ihrem persönlichen Auftreten her genauso wie vom Alter.“ Es sei spannend, die

jungen Leute zu erleben und ihre besonderen Stärken kennenzulernen.

Wie bei Max Monsig, der gerade mit einer Mieterin am Tisch sitzt. Die Frau hat Fragen zur Technikumstellung und den Internetangeboten der Telekom. Seit einigen Monaten kümmert sich der Azubi im dritten Lehrjahr um solche Sorgen. Der externe Telekom-Mitarbeiter, der anfangs dafür zur Verfügung stand, konnte die vielen Anfragen der Mieter allein nicht

bewältigen. Aus Interesse beschäftigte sich Max Monsig mit Hilfe seines technikversierten Bruders mit Fachbegriffen wie Koaxialkabel, Ping, Glasfaser, Übertragungsraten in Megabit und Anderem – so umfassend, dass er in die Beantwortung der Mieterfragen eingearbeitet wurde. Er freut sich über die Chance. „Ich rechne es dem Unternehmen hoch an, dass so ein Vertrauen in mich gesetzt wird.“

Dabei wusste der gebürtige Görlitzer



bei KommWohnen

Immobilienkaufmann werden. Was lernen sie da eigentlich?

lange nicht, welchen Beruf er überhaupt erlernen soll. Kaufmännisch sollte es sein, aber was genau? Sein Vater hatte ein paar Jahre bei einem anderen Görlitzer Wohnungsunternehmen gearbeitet und ließ seinen Sohn hinter die Kulissen blicken – die Wahl war getroffen und die Freude groß, als es mit dem Ausbildungsplatz bei KommWohnen klappte. „Mir macht die Arbeit hier großen Spaß“, sagt der 18-Jährige, der nach zwei Lehrjahren schon alle Bereiche kennengelernt hat. „Vor allem in der Vermietung und der Kundenbetreuung gefällt’s mir.“ Der direkte Draht zu den Menschen, die Problemlösungen, Wohnungsabnahmen und Besichtigungen, selbst das Protokollieren. „Der Kundenkontakt ist das Schönste an diesem Beruf.“ Da lasse es sich sogar verschmerzen, dass die notwendigen Kenntnisse in den Gesetzen viel umfangreicher sind als gedacht. „Mietrecht, Gewerberecht, Bürgerliches Gesetzbuch, Prozessordnung... da lässt sich schon Einiges lernen.“

Im Keller stöbert Pauline Neumann derweil durch die Regale. Etliche davon stehen hier, vollgepackt mit Ordnern aus alter und neuerer Vergangenheit. Zwei Stunden pro Woche hat sie hier Dienst, wie die anderen Azubis auch. „Das entspannt, wenn man sonst lange im Büro sitzt“, sagt die 18-Jährige. Die Ruhe hier unten, die Freiheit, das eigene Tempo finden zu können. Das mag sie fast genauso wie den Postgang, der aber natürlich durch deutlich frischere Luft punktet. Vor Beginn ihrer Ausbildung hat sich die Görlitzerin fest vorgenommen, wenn sie nach der Schule schon in Görlitz bleiben würde, dann bei KommWohnen. Immobilienkauffrau beim größten Immobilienunternehmen der Stadt zu werden, war die einzig denkbare Alternative für sie. Denn eigentlich wollte sie nach Hannover und Veranstaltungskauffrau werden. Der Ausbildungsvertrag lag nach einem Vorstellungsgespräch schon zu Hause. „Aber meine Eltern hatten mich gebeten, noch die Antwort von KommWohnen abzuwarten“, erzählt Pauline. Klar, sie wollten ihre Tochter lieber in der Heimat halten. Und es hat geklappt. „Es macht Spaß hier. Das Verwalten und Gestalten, das Miteinander mit den Mietern.“ Und in dem Job



gebe es sogar ein paar Möglichkeiten, ihrem eigentlichen Traumberuf Innenarchitektin nah zu sein. Manche Wohnungen werden möbliert vermietet, und fürs Probewohnen sollen auch attraktive Wohnungen zur Verfügung stehen.

In der Ablage im Archiv hat Pauline ein sichtlich altes Dokument entdeckt, das sie nun mühsam entziffert. Eine frühere Dienstanweisung. „Es gibt hier oft spannende Dinge zu entdecken. Und wie nebenbei lernt man all die Objekte kennen und die dazugehörigen Kundenbetreuer. Das hilft bei anderen Aufgaben.“ Am Empfang zum Beispiel, wenn Mieter anrufen und zu ihrem Ansprechpartner durchgestellt werden wollen.

Apropos Empfang: Bei Toni Schütze klingelt schon wieder das Telefon. Ein Bildschirm über ihm zeigt den Wartebereich. Keiner dort im Moment, es ist recht ruhig heute. Zeit zum Erzählen. Ein Beruf

als Kaufmann stand für den 21-Jährigen schon lange fest, aber Einzelhandelskaufmann war ihm zu allgemein. Bis er auf die Immobilien kam. „Das ist in Zukunft bestimmt auch gefragt.“ Da das Wohnungsbauunternehmen in seiner Heimatstadt Löbau ausgerechnet in seinem Schulabschlussjahr keine Lehrlinge einstellte, bewarb er sich bei KommWohnen, wo jedes Jahr drei Lehrlinge starten – und freute sich riesig über die Zusage. „Es ist zudem besser als gedacht. Ich hätte mit mehr einfachen Azubitätigkeiten gerechnet, aber wir werden viel besser eingebunden.“

Alle großen Hauptabteilungen hat er Mitte des zweiten Lehrjahrs bereits durch, bald geht's an die spezielleren Sachen wie Grundstückserwerb. „Ich kann aber schon jetzt sagen, dass mir die beratenden Tätigkeiten mehr Spaß machen.“ Das wäre für später genau meins.“

Fortschritte im Hafen Tauchritz

Hafengebäude, Fingerstege, Kiosk, Parkplatz – es ist viel passiert.



Die Marina Tauchritz am Berzdorfer See hat sich in diesem Jahr sehr verändert. Das Hafengebäude ist fertig und gibt der Marina ein maritimes Aussehen. Die große Sonnenterrasse lockt mit einem weiten Blick über Hafen und See. Das Nebengebäude bietet Hafenmeisterbüro, Kiosk und Shops Platz. Was jetzt noch fehlt, ist ein Pächter für das Bistro. Die bisherigen Konzepte über-

zeugten nicht komplett oder Idee und Gebäude passten nicht zusammen. Wer ein schlüssiges Konzept für die Betreuung des Lokals hat – oder einen der drei 16 Quadratmeter großen Shops mieten möchte –, kann sich gern bei KommWohnen melden. Da der Innenausbau des Gebäudes ruht, können mit dem künftigen Betreiber Umbauten in gewissem Umfang abgestimmt werden. Es gibt zwei Etagen mit gut 120 Innenplätzen, dazu gut 50 auf der Sonnenterrasse. Auch ein Tagungsraum ist vorhanden.

Bis es losgeht, hat zumindest der Kiosk im Seitenflügel des Hafengebäudes geöffnet. Betrieben wird er vom Team des Gut am See in Tauchritz. An schönen Wochenendtagen gibt es dort Snacks und Getränke.

Vielleicht lässt sich der Besuch verbinden mit einem Bummel zur Steganlage. Am Hauptsteg wurden im Herbst die Fingerstege angebaut. Sie bieten deutlich mehr Schiffen Platz. Das wird wichtig, wenn die Schifffbarkeit des Berzdorfer Sees kommt, das heißt, wenn auch Motorboote vom Hafen aus aufs Wasser dürfen. Und: Sie verfügen über eine Stromsäule samt Beleuchtung. Nach den Bootsmordiebstählen im vorigen Jahr haben viele Bootseigner auf Elektromotoren umgerüstet. Deren Aufladen ist nun deutlich einfacher, weil die Batterie nicht mehr ab-

gebaut und zu einer Steckdose getragen werden muss. Insgesamt wurden 20 Fingerstege mit Hilfe eines Krans ins Wasser gehoben und am breiten Hauptsteg verankert.

Und hinterm Hafengebäude steht jetzt ein asphaltierter Parkplatz zur Verfügung. Für zwei Euro kann dort bis zu acht Stunden geparkt werden. Bezahlt wird bei der Ausfahrt an der Schranke. 



Es geht wieder rund am Obermarkt

Nach dem Erfolg 2016 lockt die Eisbahn wieder. Mit Neuerung.

Nachdem das frostige Highlight am Obermarkt im vergangenen Jahr so beliebt war, wurde die Eisbahn auch diesmal aufgebaut. Sie war sozusagen das Tor zum kürzlich beendeten Weihnachtsmarkt und bot Bewegung und Spaß nach Glühwein und Adventseinkäufen. Und das Beste: Sie bleibt noch einige Tage. Die Gastronomie wurde in diesem Jahr erweitert, sodass es jetzt auch Sitzplätze gibt. KommWohnen gehört zu den Sponsoren, die im vergangenen Jahr bei der Anschaffung der Eisbahn geholfen haben. Am 23. Dezember sowie am 6. Januar gibt es noch einmal Eislaufen mit Musik von einem DJ. Bis zum 7. Januar ist die Eisbahn geöffnet. Erwachsene bezahlen vier Euro, die Ausleihe von Schlittschuhen kostet drei Euro.



KommLernen zum Immobilienkaufmann

2017 haben drei junge Menschen ihre Ausbildung begonnen

Mario Liebal (19): Schon seit einigen Jahren steht für mich fest, dass ich einen kaufmännischen Beruf lernen möchte. So habe ich mich bei vielen verschiedenen Unternehmen beworben und war überrascht über die Zusage von KommWohnen. Darüber habe ich mich natürlich sehr gefreut, und meine Motivation hat sich seit dem nochmal um Einiges gesteigert. Seit September erhalte ich nun vielfältige Einblicke in die Tätigkeiten eines Immobilienkaufmannes und lerne jeden Tag interessante Sachen dazu.



Annalena Kosan (17): Ich habe mich für den Beruf Immobilienkaufrau entschieden, weil ich aus meinem Praktikum bereits wusste, dass dies ein sehr abwechslungsreicher und interessanter Job ist. Meine Erwartungen haben sich schon in den ersten Wochen bestätigt. Die Arbeit mit dem PC und der Kontakt mit Mietern und Kollegen macht mir besonders viel Freude. Ich bin gespannt, was für Herausforderungen mich noch erwarten. Auf meine zukünftige Arbeit bei KommWohnen freue ich mich sehr.



Julius Olbrisch (16): Nachdem ich den Einstellungstest und das Bewerbungsgespräch geschafft und mich gegen zahlreiche Mitbewerber durchgesetzt hatte, freute ich mich sehr über die Zusage von KommWohnen. Schon nach wenigen Tagen im Unternehmen fühlte ich mich gut integriert und war zudem über die gute Zusammenarbeit zwischen den Kollegen und den einzelnen Abteilungen überrascht. Ich freue mich weiterhin auf eine schöne und abwechslungsreiche Zeit bei KommWohnen in Görlitz.



Bewirb Dich beim größten Vermieter zum/zur Immobilienkaufmann/-frau!

Ausbildungsinhalt:

- dreijährige duale Ausbildung
- Theorie im BSZ Freiberg
- Praxis bei KommWohnen in Görlitz
- Durchlaufen aller Bereiche: Wohnungswirtschaft, Technik, Vermietung, Finanzen, Regiebetrieb,

Allgemeine Verwaltung, EDV

- Übernahme und Weiterbildung nach Abschluss der Ausbildung möglich

Voraussetzungen:

- gute Kenntnisse in Deutsch & Mathe
- Kenntnisse in Word und Excel
- Zuverlässigkeit, Aufgeschlossenheit

- Sicherheit in der Gesprächsführung
- ausgezeichnete Umgangsformen

KommWohnen Service GmbH
Konsulstraße 65, 02826 Görlitz
Email: l.gutjahr@kommwohnen.de
Bewerbungsschluss: 28. Februar 2018

Neue Chefin für die Kundenbetreuer

Waltraud Gaulke geht, Noreen Czerny kommt. Oder besser: ist schon da. Beide sind gespannt auf die kommende Zeit.



Es sind etliche Ordner. Dicke, vollgepackte Kladden. Eine Menge Wissen, das Noreen Czerny nun erbt. Zum 1. Januar 2018 wird sie die neue Teamleiterin der Wohnungswirtschaft, also der Kundenbetreuer. Waltraud Gaulke, die diese Aufgabe jahrelang übernommen hatte, geht in den Ruhestand. „Ich freue mich auf die neuen Aufgaben“, sagt Noreen Czerny, „auch wenn sich nicht so viel ändern wird.“ Sie bleibt die Ansprechpartnerin fürs Frauenburgkarree und die Mieter in ihren derzeit 330 betreuten Wohnungen. Weil sie weiter ein Ohr an der „Basis“ haben will. Aber Dinge wie Absprachen bei Bauvorhaben und das Absegnen der Rechnungen kommen als Teamleiterin eben hinzu. „Es ist toll, voranzukommen. Da hat sich das vierjährige Studium gelohnt.“ Die 41-Jährige ist Diplom-Wirtschaftsingenieur in der

Immobilienwirtschaft, hat fünf Jahre in Baden-Württemberg gearbeitet, bevor sie mit Mann und drei Kindern zurück in die Heimat gekommen ist. Seit 2012 ist sie nun bei KommWohnen. Und es war damals kein leichter Start, weil sie mitten in der Zeit der großen Abzunft in Königshufen ihren Job begonnen hat. Heute kann sie lachen über ihre Sorgen, wie das alles jemals zu schaffen sei. An den Trubel von damals kann sich auch Waltraud Gaulke noch gut erinnern. Das sei eine der größten Herausforderungen überhaupt gewesen. Sie ist das, was man fast als Inventar bei KommWohnen bzw. WBG bezeichnen könnte. Seit 1989 ist sie im Unternehmen, hat als Gruppenleiterin im Lagerwesen begonnen, bevor sie erst die Betriebskostenabrechnungen und später die Teamleitung der Kundenbetreuer übernommen hat. Auch Ausbil-

derin war sie zehn Jahre lang sowie Betriebsrätin. Sie schaut gern auf die vielen Jahre zurück und geht mit einem großen Stück Wehmut. „Die Zusammenarbeit in unserem Team war immer toll.“ Andererseits freut sie sich auf mehr Freizeit. Mehr Zeit für Sport zum Gesundbleiben und für Erlebnisse mit den vier Enkeln, die alle in Görlitz leben. Sie hat sich bei Reisen in Italien und Amsterdam verliebt und will noch mehr Zeit dort verbringen. „Langweilig wird mir sicher nicht.“ Damit wird Noreen Czerny auch nicht kämpfen müssen. Nach Feierabend engagiert sie sich beim Postsportverein, betreut das Kinderschwimmen, nimmt mit der ganzen Familie an Schwimmwettkämpfen oder gar Triathlons teil. Der Ausgleich zum Büro ist ihr wichtig. Zumal der Kopf dann auch richtig frei ist für die neuen Aufgaben. 

Möblierte Zimmer für Schüler

In der Zittauer Str. 4 an der Ecke zur Jakobuskirche wurden Schüler-WGs eingerichtet, wodurch sich die Wohnsituation für Schüler entscheidend gebessert hat. Die Wohnungen sind speziell auf eine

komplexe Wohngemeinschaftsnutzung ausgerichtet. Es gibt fünf Zimmer, zwei Bäder mit Badewanne oder Dusche und einen großzügigen Gemeinschaftsbe- reich mit integrierter Küche. Nachfragen

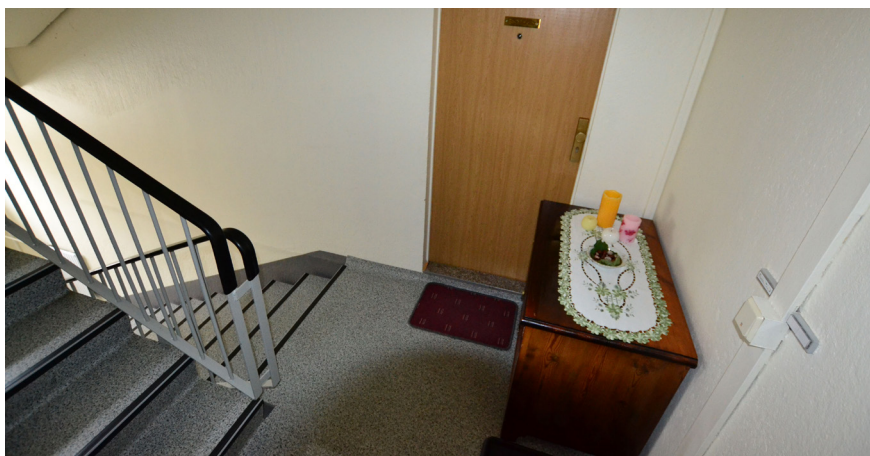
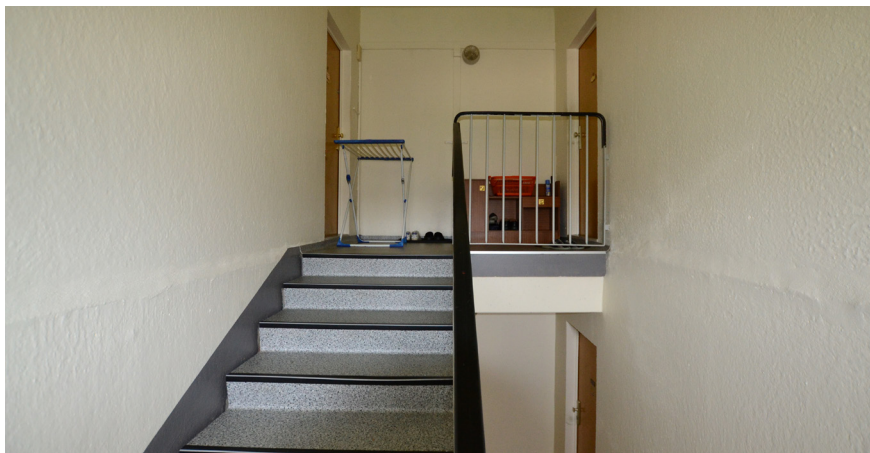
lohnt sich, es sind noch ein paar Zimmer frei. Und KommWohnen hat auch etwas für Blockschüler, die immer nur für ein paar Wochen nach Görlitz kommen: Zimmer in der Alten Herberge.

Brandgefahr im Hausflur

Schuhregale vor der Wohnungstür werden bei einem Feuer zur Falle. Und es gibt noch ein Problem.

Schön, so ein Hausflur. Man kann sich auf einen Plausch treffen, und zusätzlichen Platz bietet er auch noch. Für ein kleines Schuhregal etwa. Oder den Kinderwagen. Oder den Wäscheständer. Dabei ist den meisten Menschen nicht bewusst, welche Gefahren davon ausgehen können. Bei einem Brand im Haus ist alles Brennbares nicht nur Futter fürs Feuer. Sondern es versperrt den Rettern auch den Zugang zur Wohnung. „Die Menschen sind unvorsichtig, weil sie es einfach nicht kennen“, sagt Ingolf Höntsch von der Görlitzer Berufsfeuerwehr. Dort kümmert er sich um vorbeugenden Brandschutz sowie Gefahrenabwehr und hat eine interessante Statistik parat: In jedem Gebäude brennt es einmal in 100 Jahren. Da entstehen mehrere Generationen, bis eine Familie so ein schlimmes Ereignis trifft. „Wer einmal einen Wohnungsbrand miterlebt hat, denkt anders darüber.“

Auch über Rauchmelder. Ein Thema, das dem Feuerwehrmann besonders am Herzen liegt. Denn die kleinen preiswerten Geräte können Menschenleben retten. „Diese Teile wachen, wenn wir schlafen. Schon nach 17 Minuten im Brandrauch entstehen irreparable Schäden im Gehirn.“ Das Kohlenmonoxid im Rauch sorgt für Sauerstoffmangel. Und weil es geruch-, farb- und geräuschlos ist, wird es nicht wahrgenommen, schon gar nicht im Schlaf. Anders die Rauchmelder. Noch eine Studie: Seit Rauchmelder in Neubauten Pflicht sind, sind in Deutschland nur noch halb so viele Menschen durch Feuer ums Leben gekommen, nämlich 400 im Jahr. „Wir können nur an jeden



appellieren, das wenige Geld für Rauchmelder auszugeben“, so Höntsch. Für 20 Euro gebe es schon welche, die zehn Jahre lang halten.

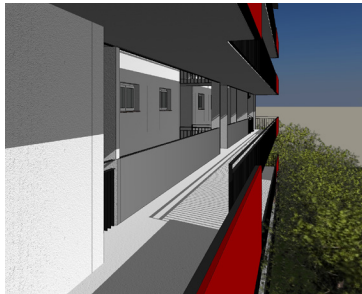
Ein anderes Problem sind blockierte Brandschutztüren. Mieter halten diese selbstschließenden Türen mit Keilen offen, um Dinge einfacher hindurchtragen zu können – vergessen dann aber

oftmals, die Tür wieder zu schließen. So kann sie ihrer Funktion bei einem Brand nicht nachkommen. Im schlimmen Fall züngeln die Flammen durchs eigentlich unentflammare Treppenhaus und finden in genau jenen Schuhregalen Nahrung. Und die Retter brauchen kostbare Zeit, um sich den Weg frei zu räumen. 17 Minuten sind schrecklich wenig. 



Was ist für 2018 geplant?

Neues Bild für Rauschwalde – Arthur-Ullrich-Straße 10 bis 16



In Rauschwalde beginnt im kommenden Jahr ein ganz besonderes Projekt. Bislang ist am Block Arthur-Ullrich-Straße 10 bis 18 nur der Teil der Nummer 18 saniert worden, direkt an der Ecke zur Kopernikusstraße. Nun wird auch der Rest des Blocks an moderne Wohnanforderungen angepasst. Es entstehen Zwei- bis Fünfraumwohnungen, die als Besonderheiten Mietergärten und Laubengänge haben werden. Auch Maisonette-Wohnungen sind geplant. Das Projekt stammt vom KommWohnen-eigenen Architekten Alexander Sommer. Intern ist daher schon vom „Sommer-Haus“ die Rede. Nach dem Modell des „Görlitzer Hauses“, wie es an der Jonas-Cohn-Straße entstanden ist, könnte das „Sommer-Haus“ ein ähnliches Markenzeichen von KommWohnen werden.

Anders als ursprünglich gedacht, erfolgt bei der Komplettsanierung nicht der Rückbau bis zur Kellerdecke, wie es an der Cohn-Straße in Weinhübel der Fall war. Sondern das Gebäude in Rauschwalde wird entkernt, die tragenden Elemente bleiben über alle ursprünglichen Geschosse hinweg stehen. Dann wird es mit völlig neuen Grundrissen wieder aufgebaut. Darum wäre die Sanierung nicht im bewohnten Zustand möglich gewesen, weswegen alle Mieter bis zum vergangenen Herbst ausziehen mussten.

Bei der Komplettsanierung entstehen Wohnungen in einer Größe von 65 bis 129 Quadratmetern, von Zwei-Raum-Wohnungen bis Fünf-Raum-Maisonettewohnungen. Im Hinterhof bekommen die Wohnungen im Erdgeschoss Zugang zu einem eigenen Mietergarten. Mit diesem Konzept hat KommWohnen schon in anderen Stadtteilen gute Erfahrungen gesammelt, zum Beispiel am Nordring in Königshufen, an der Albrecht-Thaer-Straße in Biesnitz und eben an der Jonas-



Cohn-Straße in Weinhübel (Fotos). Nun werden die Mietergärten bald auch in Rauschwalde zu haben sein.

Bei den Laubengängen werden Erfahrungen des Pilotprojekts in Weinhübel Einfluss haben, sodass die zu Recht kritisierten Probleme nun von vornherein anders gelöst werden. So wird auch der Fahrstuhl nicht als auffälliger Turm gebaut, sondern hinter den Laubengängen „versteckt“, sodass er nicht so dominant ins Auge fällt. Das Dach des Hauses wird

vorgezogen, sodass auch die oberen Wohnungen einen Witterungsschutz über der Eingangstür haben.

Die aufwendigen Bauarbeiten an der Arthur-Ullrich-Straße werden das gesamte Jahr 2018 andauern, der Einzug erfolgt dann 2019. In gewissem Rahmen wird es möglich sein, dass künftige Mieter bei der Gestaltung ihrer Wohnung mitreden können, was Bodenbeläge und Tapeten angeht. Interessierte müssen sich dann jedoch rechtzeitig melden.

Was ist für 2018 geplant?

Gersdorfstraße 17 bis 23 bekommt neue Fassade und Terrassen

Am Block Gersdorfstraße 17 bis 23 stehen Veränderungen bevor. Die Fassaden sollen eine Wärmedämmung bekommen, so wie es an den freien Giebeln des Hauses bereits im Zuge des Rückbaus – der sogenannten Abzonung – geschehen ist. Die eigentliche Herausforderung aber wird der Anbau der neuen größeren Balkone. Die Ständer für die Balkonanlage könnten die Raumzuschnitte der Praxen und Geschäfte im flachen Anbau vor dem Block beeinflussen, also dort, wo Arztpraxen, Physiotherapie und Apotheke sind. Für die Bauingenieure des zuständigen Planungsbüros ist das eine statisch-konstruktive Schwierigkeit, die noch nicht in allen Details geklärt ist. Baustart ist deswegen erst im Laufe der ersten Jahreshälfte 2018.

Später aber wird es vor allem für die Erdgeschosswohnungen schön: Sie erhalten große Terrassen. 



Hainwald 3 bis 6 erstrahlt bald in frischen Farben



Eigentlich sollten die Arbeiten am Hainwald 3 bis 6 schon jetzt im Dezember abgeschlossen sein. Aber dann kamen Straßenbauarbeiten der Stadtwerke dazwischen, wegen denen das Gerüst nicht aufgebaut werden konnte. So verschiebt sich alles um ein paar Monate.

An dem Block gegenüber des Waidhauses werden die Fassaden und die Keller- sowie Dachgeschossdecken wärmedämmte. Die Bauten aus den 1970er Jahren erfüllen danach die Richtlinien aus der aktuell gültigen Energiesparverordnung. Die Balkons auf der Hofseite

werden instandgesetzt. Außerdem bekommt die Fassade ein neues Erscheinungsbild. Nach den Bauarbeiten werden die vier Häuser in verschiedenen hellen Farben erstrahlen. Laut Plan ist die Instandsetzung im zweiten Quartal des neuen Jahres fertig. 



Dorota Chuderska, René Mitzenheim und Steffi Ritter (von links)

Neue Wohnung?

Wir beraten Sie gern persönlich
in unserem Vermietungcenter
Jakobstraße 4a

Mo. 9.00-12.00 + 13.00-15.30 Uhr
Di. 9.00-12.00 + 13.00-18.00 Uhr
Mi. 9.00-12.00 + 13.00-15.30 Uhr
Do. 9.00-12.00 + 13.00-15.30 Uhr
Fr. 9.00-12.30 Uhr

Dorota Chuderska

d.chuderska@kommwohnen.de

René Mitzenheim

r.mitzenheim@kommwohnen.de

Steffi Ritter

s.ritter@kommwohnen.de

Vermietungshotline: 03581 461111

Montag bis Freitag 9.00-18.00 Uhr

Unsere Angebote auf einen Blick bei:

www.kommwohnen.de

Neugörlitzer erhalten unser attraktives Begrüßungspaket!

Betriebsruhe 2018

Auch im kommenden Jahr gibt es ein paar Brückentage, an denen bei KommWohnen Betriebsruhe herrscht. Das betrifft den 30. April (Montag), 11. Mai (Freitag) sowie den 27. und 28. Dezember (Donnerstag und Freitag). An diesen Tagen bleibt unser Vermietungsbüro geschlossen, und auch unsere Geschäftsstelle ist nicht erreichbar.

Erfolgreiches Begrüßungspaket

In diesem Jahr schlossen sich mehrere Vermieter wie Mayer Immobilien sowie Jörg Amsler und Ingrid Klausner von der Landeskronstraße dem Begrüßungspaket an. Dort werden Neugörlitzern jeweils zwei Kaltmieten erlassen. Außerdem sind der ASB mit einer kostenlosen Erste-Hilfe-Grundausbildung und der Baustoffhändler Raab Karcher Löbau mit 20% Sonderabbat neue Partner der Aktion.

Damit sind nun 18 Partner am Begrüßungspaket beteiligt, das eine Initiative von KommWohnen, den Stadtwerken Görlitz sowie der Verkehrsgesellschaft Görlitz ist. Im Jahr 2017 haben 62 Zuzügler das Paket in Anspruch genommen.

Mit dem Jahresende ist die jüngste Runde des Begrüßungspakets vorbei. Wegen des großen Erfolgs soll die Aktion aber fortgesetzt werden. Die Gespräche laufen.

Impressum

Herausgeber

KommWohnen Service GmbH
Konsulstraße 65
02826 Görlitz
Internet: www.kommwohnen.de

KOMMWOHNEN
Service GmbH

Ansprechpartner:

Arne Myckert, Geschäftsführer

Telefon: 03581 4610

Email: info@kommwohnen.de

Redaktion

Jenny Thümmeler

Fotos: KommWohnen, André Schulze,
Molina-Film, Verein AUR, Gut am See,
Ratsarchiv Görlitz/Robert-Scholz-
Archiv, ASB, SV Koweg/Fritzsche, pixa-
bay, Telekom

Druck

werbung und druck

af-kunstbasar & atelier2f

Am Flugplatz 18, 02828 Görlitz

Ende der Bareinzahlung

Ab 1. Januar 2018 stellen wir den Kas senbetrieb ein und auf bargeldlosen Zahlungsverkehr um. Aus Sicherheitsgründen sind dann keine Miet-, Kautions- und Ratenzahlungen mittels Bargeld mehr möglich. Kautionshinterlegungen mit Sparbuch entfallen auch. Eine problemlose Mietzahlung bietet ein Sepa-Lastschriftmandat, das entweder Ihr Kundenbetreuer mit Ihnen erstellt oder als Dauerauftrag bei Ihrer Bank eingerichtet wird.

Wir sind für Sie da

Geschäftsführung und Kundenbetreuer helfen den Mietern bei allen Fragen gern weiter



Arne Myckert

Geschäftsführer

03581 4610
info@kommwohnen.de



Luzie Körner

Prokuristin

03581 461340
l.koerner@kommwohnen.de



Noreen Czerny

Teamleiterin
Wohnungswirtschaft

03581 461163
n.czerny@kommwohnen.de



Michael Wegner

stellv. Teamleiter
Wohnungswirtschaft

03581 461165
m.wegner@kommwohnen.de



Gerlind Görner-Horn

Empfang und
Service

03581 4610
g.goerner-horn@kommwohnen.de



Petra Weder

Kundenbetreuerin

03581 461314
p.weder@kommwohnen.de



Torsten Pietsch

Kundenbetreuer

03581 461186
t.pietsch@kommwohnen.de



Felix Pfohl

Kundenbetreuer

03581 461181
f.pfohl@kommwohnen.de



Ulf Weder

Kundenbetreuer

03581 461190
u.weder@kommwohnen.de



Aline Schulz

Kundenbetreuerin

03581 461370
a.schulz@kommwohnen.de



Jane Liepelt

Kundenbetreuerin

03581 461192
j.liepelt@kommwohnen.de

In Elternzeit



Kundenbetreuerin Sandra Speer ist in Elternzeit. Neuer Ansprechpartner ist Ulf Weder (siehe oben).



Kristin Backasch

Kundenbetreuerin

03581 461164
k.backasch@kommwohnen.de



Sabine Berg

Kundenbetreuerin

03581 461185
s.berg@kommwohnen.de

Sprechzeiten

KommWohnen - Kundencenter
Konsulstraße 65, 02826 Görlitz
Telefon: 03581 461-0
Dienstag 9.00 bis 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung



Kirsten König

Beraterin für
Betriebskostenabrechnung

03581 461312
k.koenig@kommwohnen.de



Kerstin Teschner

Beraterin für
Betriebskostenabrechnung

03581 461313
k.teschner@kommwohnen.de

Havarie und Störung außerhalb der Geschäftszeiten?

Kostenlose Störungshotline
der Stadtwerke Görlitz AG
Telefon: 03581 33555

WOHNUNGSWIRTSCHAFT



FINANZEN



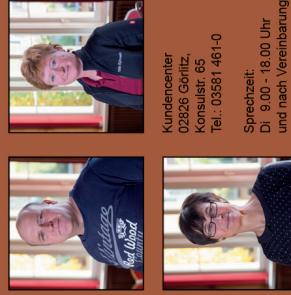
GESCHÄFTSFÜHRUNG



VERMIETUNG



ALTE HERBERGE



Kundencenter
02826 Goritz,
Konsult. 69
Tel.: 03581 461-0

Sprechzeit:
Di 9.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

KOMMWOHNEN

Görlitz GmbH



SEGES



Geschäftszeiten:
Mo 9.00 - 17.30 Uhr
Di 9.00 - 18.00 Uhr
Mi 9.00 - 17.30 Uhr
Do 9.00 - 17.30 Uhr
Fr 9.00 - 12.00 Uhr

Störungshotline außer-
halb der Geschäftszeiten
Tel.: 03581 33555

TECHNIK



KOMMWOHNEN DIENSTE

